

Kontinuitäts-Prinzip

Der unsichtbare Schnitt macht Handlungen flüssiger

Auch wenn Handlungen, Situationen oder Gespräche im Film nicht vollständig gezeigt werden, soll das Publikum das Gefühl haben, eine kontinuierliche Handlung zu betrachten. Das nennt man das Kontinuitäts-Prinzip. Dabei wird eine Situation in verschiedenen Einstellungen gefilmt, also „filmisch aufgelöst“. Die einzelnen Einstellungen haben unterschiedliche Einstellungsgrößen und Kameraperspektiven und bilden jeweils nur einen ausgewählten Ausschnitt ab. Durch die Auflösung der Szene in einzelne Bildausschnitte kann man die zeitliche Abfolge einer Handlung verkürzen. Dies soll aber den Zuschauer nicht verwirren. Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe des Schnitts, die räumliche und zeitliche Orientierung zu ermöglichen, damit der Handlungsablauf für den Zuschauer verständlich bleibt. Denn dann verknüpft der Zuschauer die Einstellungen in Gedanken miteinander, denkt sich dabei auch das Nichtgezeigte und erhält so den Eindruck einer kontinuierlichen Handlungsfolge. In der Montage werden die einzelnen Einstellungen dann so miteinander kombiniert, dass das Publikum den Schnitt nicht bewusst wahrnimmt. Damit kann der Zuschauer ganz ins Geschehen eintauchen. Man spricht deshalb auch vom unsichtbaren Schnitt.

Gestaltungsregeln schon beim Drehen beachten

Beim Schnitt kann man jedoch nur die Bilder zusammenschneiden, die vorher von der Kamera auch aufgenommen wurden. Deshalb gibt es bestimmte Gestaltungsregeln beim Filmen, damit das oben erklärte Kontinuitäts-Prinzip im Schnitt umgesetzt werden kann. Dazu gehört die sogenannte 5-Shot-Technik.

Beispiel Rede im Bundestag

An einem Beispiel wird dies deutlich: In dem Film „Die Bushaltestelle“ sehen wir eine Szene im ehemaligen Plenarsaal des Bundestages in Bonn. Die Schülerin Hosna übt für einen Vortrag und zwei ihrer Freundinnen sitzen als Zuschauerinnen auf der Tribüne. Die filmische Auflösung der Szene beginnt mit einer Aufsicht in einer totalen Einstellung des Plenarsaals und des Rednerpultes (Bild 1). Wir sehen als Zuschauer, wo die Szene spielt und gleichzeitig eine junge Frau am Rednerpult stehen, die leicht nach rechts schaut. Wir können sie aber nicht erkennen. Dann wird durch einen „Ransprung“ von der totalen Einstellung in eine Naheinstellung auf die junge Frau am Rednerpult geschnitten. Dieser Wechsel der Einstellungsgröße dient dazu, dass wir Hosna als Rednerin erkennen und ihrem Vortrag mit Interesse folgen können (Bild 2). Genau wie in der ersten Einstellung schaut Hosna leicht nach rechts. Deshalb wird die Reihenfolge dieser beiden Einstellungen als durchgehend und ununterbrochen wahrgenommen. Als nächstes wird mit einer Untersicht auf die beiden Freundinnen geschnitten, die nach dem Vortrag begeistert applaudieren (Bild 3). Die Reaktion von

Kontinuitäts-Prinzip

Hosna sehen wir in einer Großaufnahme, in der ihre Gefühle deutlich sichtbar werden (Bild 4).

Alle vier Einstellungen in dieser Szene vermitteln dem Zuschauer eine kontinuierliche Handlung, weil der Ort, die Lichtverhältnisse, die Positionierung der Personen und der Dinge in allen Bildern beibehalten wurden. Wenn es auf einmal in Bild 2 schon dunkel gewesen wäre oder die Rednerin in der Nahaufnahme nicht am Rednerpult, sondern an einem Tisch vor einem Fenster gesessen hätte, wäre der Zuschauer irritiert gewesen und hätte sich von der Handlung ablenken lassen.

Beispiel Schachturnier

Ein zweites Beispiel: Im Film „Eiki“ spielt eine Szene bei einem Schachturnier. In der ersten Einstellung sehen wir wieder, wo wir sind und können uns auf einen Blick orientieren (Bild 1). Im nächsten Bild wird die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf eine bestimmte Person (Bild 2) gelenkt, der wir durch den „Ransprung“ einer Großaufnahme auf das Gesicht noch näher kommen sollen (Bild 3). Auch das Bild 4 wird als passend zur Szene Schachturnier wahrgenommen und als Teil der Handlungsabfolge unbewusst akzeptiert. Entscheidend ist auch bei dieser Einstellungsfolge, dass die Zuschauer die zeitliche und räumliche Orientierung in der gefilmten Situation behalten, trotz vieler wechselnder Bildausschnitte zum Beispiel in Nah- oder Großaufnahmen. Die Montage nach dem Kontinuitäts-Prinzip kann in fast allen Situationen filmisch umgesetzt werden.